

NR.19

cinema

Preis: DM 1,-
öS 10,-/sfr 1,20
lfr 18,-/Lit. 650,-

PROGRAMM



Wenn
die Götter des Olymp
zürnen

KAMPF DER TITANEN





KAMPF DER TITANEN

Eine Charles H. Schneer-Produktion der MGM
im Verleih der CIC

Die Darsteller

Zeus	Laurence Olivier
Ammon	Burgess Meredith
Thetis.	Maggie Smith
Aphrodite	Ursula Andress
Hera	Claire Bloom
Cassiopeia	Sian Phillips
Perseus	Harry Hamlin
Andromeda	Judi Bowker
Poseidon	Jack Gwillim
Athene	Susan Fleetwood

Der Stab

Produktion.	Charles H. Schneer
Co-Produktion und Tricks	Ray Harryhausen
Regie	Desmond Davis
Drehbuch	Beverly Cross
Kamera.	Ted Moore
Ton	Robin Gregory
Design	Frank White
Kostüme	Emma Porteous
Schnitt	Timothy Gee

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dirk Manthey

Chefredaktion:
Willi Bär

Redaktion:
Jörg Altendorf,
Willy Loderhose

Mitarbeit:
Elmar Biebl

Layout + Herstellung:
Per Matthäus

Anzeigenleitung:
Christel Horsthemke

Satz:
Karen Dommasch

Lithos:
Litho 2000

Druck:
Heinrich Möller und
Söhne, Rendsburg

Verlag und Redaktion:
Dritter Kino Verlag
GmbH, Milchstraße 1,
2000 Hamburg 13,
Postfach 103860

**Abonnement-Bestel-
lungen:**
cinema-Leser-Service,
Postfach 104849
2 Hamburg 1,
Tel. 040/ 242591

Abonnement:
Jahrespreis Inland

26DM incl. MwSt. und
Versandkosten, Aus-
land zuzüglich Porto

Büro New York:
Wolf Kohl, 7 East
14th. Street, Apt. 420
New York, 10003
USA

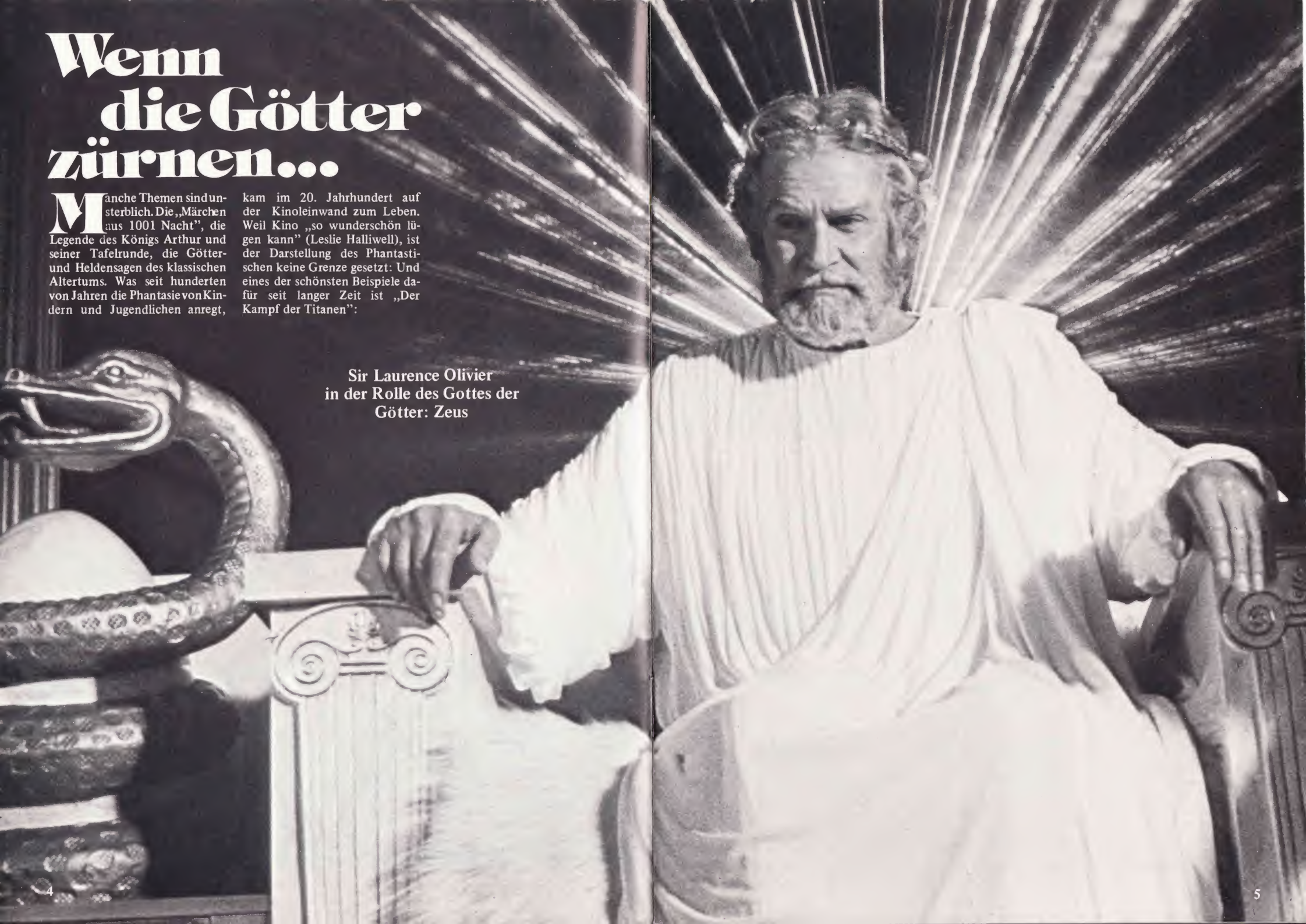
Büro Hollywood:
Elmar Biebl, 2169
North Argyle Avenue,
Hollywood, Californi-
en 90068, USA

Wenn die Götter zürnen...

Manche Themen sind unsterblich. Die „Märchen aus 1001 Nacht“, die Legende des Königs Arthur und seiner Tafelrunde, die Götter- und Heldensagen des klassischen Altertums. Was seit hunderten von Jahren die Phantasie von Kindern und Jugendlichen anregt,

kam im 20. Jahrhundert auf der Kinoleinwand zum Leben. Weil Kino „so wunderschön lügen kann“ (Leslie Halliwell), ist der Darstellung des Phantastischen keine Grenze gesetzt: Und eines der schönsten Beispiele dafür seit langer Zeit ist „Der Kampf der Titanen“:

Sir Laurence Olivier
in der Rolle des Gottes der
Götter: Zeus



Es geht dabei um einen der am meisten verehrten und bewunderten Helden der griechischen Sagenwelt, um Perseus. Dieser Perseus, der spätere Stammvater der Perseiden, ist ein echt mythologisches Produkt. Sein Vater ist nämlich kein Mensch, sondern ein Gott. Bei den alten Griechen war dies nichts wirklich Außergewöhnliches - denn die illustre Schar der Götter lebte zwar hoch über den staubigen Wolken auf dem Gipfel des Berges Olymp (an dessen Fuße deshalb die „Olympischen Spiele“ zur Ehre der Götter ausgetragen wurden), die Götter verfügten auch über Wunder- und Zauberkräfte, trotzdem hatten sie höchst irdische Charaktereigenschaften. Einige waren notorische Lügner und Betrüger, andere Maulhelden und Egozentriker. Sie waren zu handfesten Scherzen aufgelegt oder stellten alles mögliche an, um Nebengöttern gewaltig eins auszuwischen. Wenn sie sich mal richtig langweilten, zettelten sie unten auf der Erde einen Krieg oder eine unsterbliche Heldensaga a la Odysseus oder Perseus an, oder sie gingen ihrer Lieblingsbeschäftigung nach: leckere irdische Prachtexemplare (meist weiblich) zu vernaschen.

Oberster Vernascher war Gottvater Zeus höchstpersönlich. Weil er mit der grantigen Hera verheiratet war, mußte er meist verstohlen vorgehen. So verwandelte er sich etwa in einen Stier, als er eine knusprige Jungfrau namens Europa anmachte (und er zeugte dabei einen Stiermenschen, den schrecklichen Minotaurus). Zusammen mit der Argonautentochter Danae zeugte er einen strammen Knaben, eben jenen Perseus. Mutter und Tochter wurden in einer Kiste ins Meer ausgesetzt, aber Diktys, ein Fischer der Kykladeninsel Seriphos, fischt die Kiste aus dem Wasser und bringt Mutter und Kind zu seinem Bruder Polydektes, der als König über der Insel herrscht.

Dieser Polydektes reagiert sofort auf die Schönheit der Danae (wer sollte es ihm nach dem göttlichen Vorbild verdenken). Während nun Perseus mit seiner Mutter auf der Insel aufwächst, schmiedet Polydektes einen garstigen Plan: Er schickt Perseus, den er loswerden will, in die Welt hinaus - er soll das Haupt der Meduse bringen.

Warum dies ein garstiger Plan ist, wird sofort klar, wenn man weiß, was für eine Dame die Meduse ist. Sie war einmal ein wunderhübsches junges Mädchen, vielleicht sogar ein bißchen zu hübsch, denn ihre Schönheit stachelte den alten Poseidon an. Das war der Gott des Meeres, und auch er war ein alter Lüstling. Er verführte (ob in der Gestalt eines Pferdes oder eines Vogels, ist nicht genau überliefert) die junge Meduse. Leider geschah dies ausgerechnet in einem Tempel der Athene (Göttin der Weisheit, Anmut und Bildung), die in heiligen Zorn über diese Freveltat geriet. Sie verwandelte die hübsche Meduse in eine Ausgeburt an Häßlichkeit, ihre Haare wurden zu kleinen Giftschlangen. Jeder Mann, der Meduse erblickte, gefror augenblicklich zu Stein.

Sollte nun Perseus die Meduse töten, so bedeutete das Vorhaben schon allein den sicheren Tod. So jedenfalls schien es dem heimtückischen Polydektes. Es sollte anders kommen. Denn Perseus hatte die Sympathie der Göttin Athene auf seiner Seite. Sie unterstützte und half ihm. Etwa, indem sie ihm Bubo, eine Wundereule gab. Hephaestus, der Schmied, hatte sie aus Gold geformt. Bubo hat übernatürliche Kräfte, die Perseus mehrmals zunutzen sein sollten. Ferner fand und zähmte Perseus eine der bekanntesten mythologischen Figuren: das geflügelte Pferd Pegasus. Auf dem Rücken dieses wunderschönen Schimmels flog Perseus durch die Lüfte seinen Abenteuern



Mit Hilfe einer List schlägt Perseus der wütenden Medusa den mir Schlangen besetzten Kopf ab



Die Götter des Olymp übergeben ihre Toten dem Meer



Andromeda und Perseus ruhen sich während der Reise aus



Calibos auf seinem Höhlenthron

entgegen. Pegasus wurde übrigens, der Sage entsprechend, später selbst in die Götterwelt des Olymp aufgenommen.

Die Reise des Perseus ist ein Trip durch die Phantasie. Ähnlich wie seinem orientalischen Kollegen „Sindbad“, begegnen Perseus ununterbrochen seltsame Kreaturen, furchterregend oder bezaubernd. Da sind etwa die gruseligen stygischen Hexen, die in einer düsteren Höhle ihre Giftsuppen rühren. Da ist Dioskilos, ein blutrünstiger Wolfshund mit zwei Köpfen. Er bewacht den Eingang zu Medusas Behausung. Mit ihm trägt Perseus einen wilden Kampf aus. Mit einem Schwert, das Perseus von seiner Schutzbefohlenen Athene erhalten hat, gelingt es ihm, dem Dioskilos einen Kopf abzuschlagen, was aber dessen wütende Aggressivität nicht beeinträchtigt. Doch dann gelingt Perseus doch der Todesstoß ins Herz des monströsen Tiers.

Die gefährlichste Herausforderung für Perseus ist natürlich Meduse. Wie soll er ihren Kopf abschlagen, wenn der Anblick schon tödlich ist. Perseus verfällt auf eine List, er schaut nicht die Meduse selbst an, sondern ihr Spiegelbild in einem Schild. Und während die Grauenhafte schläft, verrichtet Perseus seinen blutigen Schwertschlag. Er steckt den Kopf in eine Tasche, um sie als Beweis zu König Polydektes zu bringen.

Aber da kommt schon die nächste Gefahr. Dem Blut der Meduse entspringen Skorpione von gigantischen Ausmaßen, den Stachel mannshoch auf ihn gerichtet. Aber Perseus meistert auch diese Herausforderung.

Nicht nur Schreckliches bekommt Perseus zu sehen und zu tun. Er erblickt auch etwas höchst Erfreuliches, nämlich die schöne Andromeda. Auch sie ist ein Opfer der Spannungen zwischen Menschen und Göttern. Ihre Mutter Kassiopeia, Frau des äthiopischen Königs Kepheus, ►



Perseus hat es geschafft - Das geflügelte Pferd gehorcht ihm



Täglich läßt sich Calibos ein Bild der geliebten Andromeda bringen

ist von übersteigerter Eitelkeit. Weil sie kühn behauptet, sie sei schöner als die Nereiden, die Meeresjungfrauen, ist Meeresgott Poseidon erzürnt. Er überschwemmt das Königreich mit einer verheerenden Flut. Um den Zorn des Meeresgottes zu besänftigen, schmiedet König Kepheus seine Tochter Andromeda an einen Uferfelsen. Dem

Wasser entsteht ein gräßliches Monster, gezeugt von einem der legendären Titanen und einem See-Ungeheuer. Dieses Monster nähert sich der vor Entsetzen gelähmten Andromeda, gerade als Perseus des Weges kommt. Dieses Zusammentreffen soll für die beiden schicksalhaft werden: Sie wird vor dem Tode gerettet und Perseus findet die Liebe

seines Lebens.

Aber auch jetzt ist die Abenteuerreise unseres Helden nicht beendet. Da gibt es beispielsweise noch den garstigen Calibos. Auch der hat eine tragische Mutation hinter sich. Er war einst ein schöner Jüngling, der von dem allmächtigen Zeus in einen Tiermenschen verwandelt wurde: Er ist ein Satyr, also ein Ziegenbockmensch mit einem Huf und den Hörnern eines Ziegenbocks. Aber damit nicht genug, er hat auch noch unansehnliche Klauen und einen Reptilienschwanz, außerdem lebt er in einem stinkenden, fauligen Tümpel, in dem sich allerlei widerliches Viehzeug tummelt.

Dieser nicht sonderlich attraktive Geselle findet aber seinerseits Andromeda besonders attraktiv. Ein gigantischer Geier soll die schöne Königstochter in einem goldenen Käfig rauben, also eine neue Herausforderung für unseren geplagten Helden (wenn die Liebeshändel auch später noch so nervenaufreibend gewesen wären, dann wäre die Menschheit sicherlich längst ausgestorben). Auf seinen wilden Wegen muß Perseus auch zur Insel der Toten. Er heuert einen Fährmann an, der im Halbdunkel nur schwer zu erkennen ist - er hat Gesicht und Körper in Tücher gehüllt. Als Perseus ihm dann Goldstücke als Fährlohn überreichen will, streckt sich ihm die Hand eines Skeletts entgegen, und hinter dem Kopftuch grinst der Schädel eines Toten.

Der Film „Kampf der Titanen“ ist kein Science-Fiction-Film, sondern gehört in das Genre der Phantasie-Filme. Eine Filmart, die nach einer langen Horrorwelle derzeit wiederentdeckt wird. Nach all den realistischen Schockern gewinnt die Versponnenheit, die Traum- und Mythenwelt längst vergangener Kulturen wieder weltweite Attraktivität. „Kampf der Titanen“ ist eines der schönsten Beispiele dafür. ●

Der Weg lohnt sich.



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

Kampf der Titanen" ist ein typischer Harryhausenfilm. Seit 40 Jahren erfindet Harryhausen fantasievolle Figuren und kennt die notwendigen Techniken, sie auf der Leinwand zum Leben zu bringen. Fast zwei Jahre lang haben Harryhausen und sein Studio an diesem Film gearbeitet, denn einige der hier angewandten Tricktechniken sind sehr langwierig.

Schauen wir uns doch eine beliebige Szene einmal an: Perseus im Kampf mit den Riesen-Skorpionen. Diese giftigen Tiere gibt es natürlich nicht in solcher Größe. Sie künstlich zu bauen und durch eine Maschine antreiben zu lassen, wäre eine Möglichkeit. Um aber alle Bewegungen überzeugend hinzukriegen, brauchte man eine computerisierte, hochkomplizierte Maschine. Nein, Ray Harryhausen macht dies anders: Er läßt in seinem Studio Bildfolgen zeichnen, die genau festlegen, wie die Kampfszenen im Film ablaufen werden. Dann baut er Skorpionmodelle, die nicht viel größer als seine Hand sind. Sie sind aus knetbarem Latex und werden nun im sogenannten Stop-Motion-Verfahren fotografiert, d.h. in Einzelaufnahmen: Eine Filmkamera spult nicht einen fortlaufenden Film durch, sondern schießt Foto um Foto einzeln. Zwischen jeder Aufnahme wird das Modell ein winziges Stück weiter fortbewegt. 24 Einzelbewegungen ergeben eine Sekunde auf dem fertigen Film.

In einem komplizierten Maskenverfahren wird dann der Film des kämpfenden Perseus (der in Wahrheit mit seinem Schwert in einem leeren Studio herumfuchtelt) kombiniert, wobei die Modelle optisch vergrößert werden. Die beiden Filme ergeben dann zusammen eine überzeugende Szene: Perseus kämpft gegen die Riesen-Skorpione.

Ray Harryhausen hat diese Kunst der Spezialeffekte zur



Handgroße Modell-Skorpione werden fotografiert und optisch vergrößert auf die Leinwand gebracht

Tricks sind eine Sache der Inspiration

Ray Harryhausen, Superstar unter Hollywoods Trickfilmern, verleiht jedem seiner Monster eine individuelle Note

Meisterschaft gebracht. Als kleiner Junge sah er in Hollywood den Original-„King Kong“. Sofort fing er an, aus einem Pelzmantel seiner Mutter einen Höhlenbär zu basteln. Und als er sich später eine 16mm-Kamera von einem Freund lieh, machte er seine ersten Stop-Motion-Aufnahmen, und siehe da: der kleine Bär wandelte herum.

Harryhausen, der am 29. Juni 1920 in Hollywood geboren wurde, studierte später alle künstlerischen Ausdrucksfor-

men, die er für seine Trick-Filmerei verwenden konnte: Skulptur, Modellieren, Zeichnen, Fotografie mit ausführlicher Dunkelkammerarbeit. Mit 19 versuchte er in seinem eigenen kleinen Studio hinter Vaters Garage einen ersten Großfilm zu drehen. Er nannte ihn „Evolution“, gab dann aber auf, als er sah, daß eine ähnliche Tricksequenz in voller Perfektion in Disneys „Fantasia“ zufällig auch gebracht wurde. Aber er zeigte die fertigen Aufnahmen einem Dokumentaristen namens Geor-

ge Pal, und der stellte den begabten jungen Mann an. Während des Krieges, 1942, wurde er eingezogen und lernte in der Militärfilmabteilung Zeichentrickfilme.

So hatte er schließlich die Allround-Ausbildung, die ihn zum absoluten Superstar unter Hollywoods Trickfilmern werden ließ. Seine Fantasiefilme wie „Jason und die Argonauten“ oder seine drei „Sindbad“-Filme gehören heute noch zu den besten Fantasiefilmen aller Zeiten.



Ray Harryhausen mit der Modell-Figur des Calibos



Ray mit dem Schlangenkopf



Bubo, die Wundereule

„Ich habe schon so viele Monster und andere Fantasiegeschöpfe in meinem Leben gemacht“, sagt Harryhausen, „trotzdem kann ich bei einem neuen Film nicht einfach irgendeine Schublade ziehen und ein fertiges Monster herausholen. Ich muß alle Figuren entsprechend der Geschichte des Films neu entwickeln.“ In „Kampf der Titanen“ wurde Harryhausen natürlich angeregt durch die griechische Mythologie, deren Darstellungen in Statuen, Fresken, Gemälden und Drucken

reich überliefert sind. „Natürlich kann man nicht einfach die Figuren eines Fantasiefilms von alten Abbildungen klauen - man muß sich davon inspirieren lassen und dann selbst nacherfinden“.

In dem Film „Kampf der Titanen“ war Ray Harryhausen nicht nur für die „Visual Effects“ verantwortlich. Er arbeitete zusammen mit Charles Schnee auch als Produzent, was seinen Einfluß auf das endgültige Aussehen des Films erheblich steigerte. ●



Mit List fängt Perseus das fliegende Pferd Pegasus

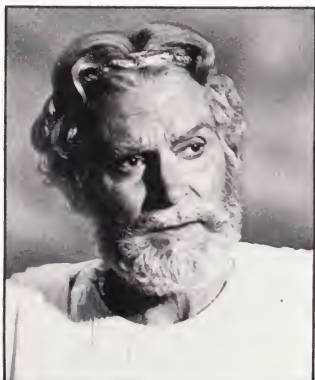
Perseus gegen die Giganten

Der Meeresgott Poseidon soll mit Hilfe des Giganten furchterliche Rache an der schönen Andromeda nehmen, die am Felsen festgekettet ist. Wird Perseus, der Held, rechtzeitig auftauchen?



Sir Laurence Olivier ist Zeus

Laurence Olivier, der zum „Sir“ geadelte Schauspieler, ist so etwas wie ein Zeus seiner Zunft: Er gilt als der größte lebende Schauspieler der Welt - seine klassischen, historischen und modernen Interpretationen von Bühnenrollen sind Legende. Junge, ehrgeizige Schauspieler pilgern zu jeder seiner Vorstellungen, so fuhren etwa Helmut Griem aus Deutschland oder Jon Voigt aus den USA zu Premieren nach London, wann immer sie konnten.



Sir Laurence Olivier

Schon sehr früh kam der Bühnenstar Olivier auch nach Hollywood, wo er zum meistgeehrten Star aller Zeiten wurde: 11 Oscar-Nominierungen, zwei Oscars, dazu ein Ehren-Oscar für lebenslange Leistung in der Schauspielkunst. Er ist der einzige Schauspieler, der einen Oscar für eine Rolle erhielt („Hamlet“), die er als Regisseur selbst geleitet hat.

Olivier scheint wirklich zum Schauspielen geboren zu sein. Schon als Zehnjähriger stand er auf einer Bühne in einer Schüleraufführung des „Julius Cäsar“, und die große Ellen Terry

schrrieb damals prophetisch in ihr Tagebuch: „Da ist ein kleiner Junge namens Larry (die Abkürzung für Laurence), der den Brutus spielte - er ist heute schon ein großartiger Schauspieler.“ Nationalen Ruhm erlangte er bereits mit 14, als er in „Der Widerspenstigen Zähmung“ einen Schuljungen portraitierte. Für Olivier war Schauspielen - wie vorher schon für Charlie Chaplin - ein Weg „raus aus der Armut“. Er erzählte später: „Wenn man sich und anderen vormacht, etwas Bedeutendes, Besonders zu sein - und auf der Bühne darf man das nicht nur, man muß es - dann hilft das enorm, die tatsächlichen Probleme der eigenen Realitätswelt zu vergessen.“

Was alle Schauspieler übereinstimmend loben, ist Oliviers Freundlichkeit und Kollegialität - keine Spur von Arroganz oder Starallüren. Erzählt Harry Hamlin nach den Dreharbeiten zu „Kampf der Titanen“: „Ich war wie gelähmt vor Angst, mit dem großen Olivier zusammenzuspielen. Aber er war unglaublich nett zu mir. Er behandelte mich wie seinesgleichen, nicht eine Sekunde von oben herab. Er bat mich sogar, ihm beim Lernen seiner Rolle zu helfen. Mich hat das einfach umgehauen. Ein toller Mann.“

Feierliches Pathos scheint dem Mann, der von Englands Königin in den Ritterstand erhoben wurde, völlig abzugehen: Er ist ständig zu Scherzen aufgelegt und ist bekannt dafür, daß er Kollegen bei einem Film - vor allem, wenn's zu langweilig wird - gerne einen Streich spielt. Zum Beispiel, indem er seine Stimme meister-

lich verstellt, vorgibt eine andere Person zu sein und dann einen Kollegen anruft. Für ihn ist dies nicht nur ständig ein Test seiner schauspielerischen Leistungen, es macht ihm auch geradezu kindliche Freude, jemand gehörig an der Nase herumzuführen.

Sir Laurence Olivier leidet seit einigen Jahren unter fortgeschrittener Arthritis, eine Krankheit, die seine Bewegungen sehr limitiert und auch sehr schmerzhaft ist. Daß er trotzdem ununterbrochen vor der Kamera steht, liegt daran, „daß ein alter Profi nicht so schnell aufgibt“. Der vielleicht noch edelmütigere Hintergrund (von dem Olivier allerdings nicht spricht) ist die Tatsache, daß er wohl in absehbarer Zeit ganz aufhören muß zu spielen. Und bis dahin will er offenbar noch so viel Geld verdienen, damit seine Enkel und Urenkel einmal nicht so eine bitterarme Kindheit erleben müssen, wie er sie selbst durchlitten hat.

Maggie Smith ist Thetis

Als Maggies Großmutter hörte, ihre Enkelin wolle Schauspielerin werden, sagte sie: „Schauspielerin? Niemals. Nicht mit diesem Gesicht. Am besten ist es, sie lernt ganz schnell Schreibmaschineschreiben.“

Daß sich auch Großmütter irren können, bewies das Leben und die Karriere der Maggie Smith: Viermal wurde sie für einen Oscar nominiert, zwei wurden ihr feierlich überreicht, einmal 1969 als beste Schauspie-

lerin und zehn Jahre später als beste weibliche Nebenrolle in „Das verrückte California-Hotel“, wo sie ironischerweise eine Filmschauspielerin spielte,



Maggie Smith

die zur Oscarfeier nach Hollywood kam, aber nicht gekürt wurde. Daß sie für diese Rolle dann in der Realität einen Oscar bekam, bewies, daß wieder einmal eine negative Prophezie für Maggie Smith nicht in Erfüllung ging.

In der englischen Stadt Essex wurde sie geboren und in Oxford ausgebildet. Ihr Debüt gab sie als Viola in „Twelfth Night“, der Erfolg der Aufführung war so groß, daß die Gruppe zu einer Tournee durch Frankreich und Deutschland eingeladen wurde. Als Bühnenschauspielerin erreichte sie alles, was eine englische Schauspielerin überhaupt erreichen kann: in einem Jahr wurde sie gleich für zwei Rollen als beste Schauspielerin des Jahres gekürt, dann spielte sie die Desdemona in Oliviers „Othello“.

Mit ihren Filmrollen, die ihr schon bald angeboten wurden,

hatte sie anfangs weniger Glück. „Ich war bei vielen Studios unter Vertrag, aber man fand einfach keine Rolle für mich.“ Dann aber kam doch eine Reihe guter Angebote. Vor „Kampf der Titanen“ spielte sie z.B. noch in „Eine Leiche zum Dessert“, „Das Millionending“ und „Tod am Nil“ mit Bette Davis und Peter Ustinov.

Maggie Smith war verheiratet mit dem Schauspieler Robert Stephens, mit dem sie zwei Söhne hat, Toby, 9, und Chris, 11. Inzwischen hat sie den Schriftsteller Beverly Cross geheiratet, der das Originaldrehbuch zu „Kampf der Titanen“ verfaßt hat.

In dem Spiel „Night and Day“ will sie nun auch New Yorks Broadway erobern. Was bleibt dann in der Karriere der Maggie Smith eigentlich noch übrig? „Ich kann ja immer noch den Rat meiner Großmutter beherzigen“, sagt sie schmunzelnd, „und anfangen, Schreibmaschine zu lernen.“

Claire Bloom ist Hera

Wer jemals Charlie Chaplins „Limelight“ gesehen hat, wird Claire Bloom nicht mehr vergessen haben. Sie ist eine Schauspielerin, die von ihrer frühesten Jugend an „immer das höchste Ziel erreichen wollte“, nämlich ein Shakespeare- und gleichzeitig ein Filmstar zu werden. Beides ist ihr gelungen. Sie wurde 1931 in London geboren, ging während des Weltkriegs mit ihrer Mutter nach New York und begann nach

dem Krieg, wieder zurück in London, ihr Schauspielstudium - sie hatte von der Guildhall-Schule für Musik und Drama dank ihres glänzenden Aufnahme-tests ein Stipendium erhalten. 1948 hatte sie sich schon so weit vorangearbeitet, daß sie für Oliviers Film „Hamlet“ Probeaufnahmen machen konnte. Weil sie zu jung war, verlor sie die Rolle an Jean Simmons.

Aber sie war aufgefallen. J. Arthur Rank, der Film-Tycoon, nahm sie unter Vertrag. Aber ihr erster Film „Blinde Göttin“ war ein Reinfall. Sie sagte sich von dem Rank-Vertrag los und spielte wieder Theater. Der Partner ihrer ersten großen Rolle: Richard Burton. Später gelang es ihr doch noch, in einem Film mit Laurence Olivier zu spielen. Ihre Rolle in „Richard III“ war sowohl Shakespeare als auch Film - sie war



Claire Bloom

bei ihrem „höchsten Ziel“ angelangt.

Bis auf den heutigen Tag brillierte sie in beiden Kunstbereichen. Sie spielte im Film etwa mit Richard Burton in „Alexander der Große“, und sie spielte Shakespeare auf der Bühne. Daneben standen natürlich auch moderne Klassiker auf dem Programm wie „Endstation Sehnsucht“ von Tennessee Williams oder „Hedda Gabler“ von Ibsen.

Harry Hamlin ist Perseus

Harry Hamlin ist ein typischer Kalifornier, d.h. ein „Outdoor“-Typ, also jemand, der die meiste Zeit seines Lebens im Freien verbringt. Er ist schwarzgelockt, stets braungebrannt und athletisch. Er interessiert sich für Mythologie, steht auf schnittigen Autos und ebensolche Damen. Daß er in seinem nächsten Film einen Homosexuellen spielt, wird seiner athletischen Anhängerschaft unter dem weiblichen Geschlecht wohl kaum Abbruch tun.

„Manche Leute verwechseln einen Schauspieler oft mit seiner Rolle. Wenn ich einen Homosexuellen spiele, muß ich doch deswegen noch lange keiner sein.“ Harry hat recht: Seit seiner Rolle als Perseus, dem stolzen Sohn des Zeus, denken Millionen junger Damen, er sei göttlich.

Harry Hamlin wurde vor 29 Jahren in Kalifornien geboren und in Privatschulen in Los Angeles und Pennsylvania ausgebildet. Die Universität Berkeley schloß er ab in Theaterwissenschaften, holte sich anschließend noch einen akademischen Grad an der berühmten Yale-Universität in Psychologie. Im Alter von 11 Jahren stand er erstmals auf der Bühne seiner Schule. „Das hat mich so beeindruckt, daß ich damals schon beschloß, Schauspieler zu werden“. Wenn man in oder um Hollywood aufwächst, ist dies ja auch kein so fernliegender Gedanke. Gerade weil dies so nahe lag, „habe ich das damals niemandem erzählt. Sonst hätten mich alle ausgelacht. Heimlich habe ich aber daran gearbeitet und deshalb auch Theaterwissenschaften studiert.“ Und Harry nahm seine Ausbildung genau.

Nach den Top-Ausbildungsplätzen Berkley und Yale studierte er zwei weitere Jahre am American Conservatory Theatre in San Francisco, bis er dann schließlich als Repertoire-Schauspieler bei dieser Gruppe anfing. Sein erstes Stück war „Equus“, dann Molières „Le Bourgeois Gentilhomme“. Das war 1975.



Harry Hamlin

„Ich war und bin sehr ehrgeizig“, sagt Harry. Ein Ziel, das ihm als das höchste seines Berufs vorschwebt, ist, an einem Shakespeare-Theater in London aufzutreten - ein für einen Amerikaner fast aussichtsloses Vorhaben. Und bei Harry Hamlin kommt noch ein weiterer Hinderungsgrund hinzu: Er hat einfach keine Zeit dazu. Denn ihm werden pausenlos interessante Rollen angeboten. Sein Film-Debüt gab er in „Movie Movie“, einer wunderschön nostalgischen Komödie mit George C. Scott. Dieser Film war der große internationale Durchbruch für Harry Hamlin. Als

nächstes folgte eine Fernsehserie („Studs Lonigan“), dann kam „Kampf der Titanen“. Im letzten Jahr drehte er dann noch ganz schnell „King of the Mountain“ mit Dennis Hopper und Joseph Bottoms. Und nun steht er schon wieder vor der Kamera.

Harry Hamlin nimmt seinen Beruf sehr ernst. Täglich geht er in ein Fitness-Studio, um auf seinem Idealgewicht von 69 Kilo zu bleiben (Harry ist 1,79 Meter groß). Und Ernsthaftigkeit im Beruf ist Familientradition in der Familie Hamlin: Sein Vater ist ein Weltraum-Ingenieur, der an der Saturn 5-Mondrakete mitgearbeitet hatte. Sein Bruder David ist Manager bei einer großen Stahlfirma. Harry hat noch zwei Halbbrüder, von denen der eine, Jerome, ein unabhängiger Filmemacher in New York ist, und der andere, Clay, ist leitender Angestellter einer Ölfirma. Harry Hamlins Halbschwester Lucile ist in Athen verheiratet.

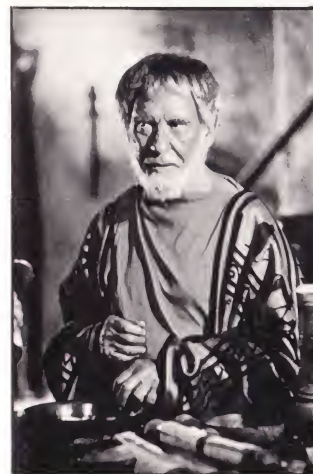
Nur eines bedrückt den aussichtsreichen Star von morgen: Zu viele Leute kennen ihn vor allem als Vater von Ursula Andress' im vergangenen Jahr geborenen Kind. Was er will: sich als ernsthafter Schauspieler und nicht als Liebhaber einen großen Namen machen.

Burgess Meredith ist Ammon

Mit seinen 72 Jahren ist Burgess Meredith einer der großen Veteranen des internationalen Films. Seit rund vier Jahrzehnten ist er ununterbrochen im Fernsehen,

auf der Bühne oder der Filmleinwand zu sehen. Und dabei wollte er eigentlich gar kein Schauspieler werden. Zwar schrieb er sich 1926 in die Amherst-Schauspielschule ein, verließ diese aber ganz schnell wieder - als Zeitungsreporter, Staubsaugerverkäufer und als Seemann schlug er sich durch.

Aber 1930 versuchte er es nochmal. Er studierte bei Eva La Galliene und erhielt darauf



Burgess Meredith

hin die Rolle in „Little Ol' Boy“. Das Stück (Boston, 1933) war ein Reinfall, aber Meredith kam bei den Kritikern gut weg: „... der aufregendste junge Schauspieler des Jahres“. 1936 wurde eines seiner Theaterstücke verfilmt und damit trat Meredith zum erstenmal in Filmstudio. Seitdem hat ihn die Filmarbeit nicht mehr losgelassen. Er schrieb selbst Drehbücher, produzierte Filme und spielte in einem nach dem anderen. Nach dem Krieg führte er auch Regie an Theatern und

seit 1952, als es mit dem Film bergab ging, eroberte er sich einen festen Platz im Fernsehen, wo er auch heute noch regelmäßig auftritt. Jetzt, seit Hollywood wieder blüht, spielt er wieder regelmäßig in Filmen, etwa in „The Sentinal“, „Magic“, „Rocky“, „Der Tag, an dem die Welt stillstand“. Für seine Leistungen wurde er zweimal zum Oscar nominiert, ebenso zum Golden Globe, dazu erhielt er einen Emmy, den Oscar der Fernseh-Industrie.

Als Ammon, der Chronist der Götter, vervollständigt er eine Gruppe von herausragenden Schauspielern.

Judi Bowker ist Andromeda

Ihre Biographie liest sich fast wie die von Brooke Shields. Vor allem in zwei Punkten ähneln sich die Karrieren - entdeckt durch einen Fotografen und gefördert, gemanagt und behütet von der Mutter. Bei Judi Bowker war das so: Bis zu ihrem zehnten Lebensjahr lebte Judi mit ihrer Familie in Zambia/Afrika. Als die Familie nach London zurückkehrte, besuchte Judi wie jedes andere Kind der Nachbarschaft ihre Schule, bis eines Tages ein elfjähriger Junge ihr Leben veränderte: Es war der Sohn des Fotografen Graham Finlayson, der von der Schönheit seiner Nachbarin Judi schwärmte. Neugierig geworden, machte Finlayson Probeaufnahmen und „ich sah sofort, dieses Mädchen ist für die Kamera geschaffen.“ Ihre Bilder wurden veröffentlicht und machten Judi

berühmt. Auch Regisseur Franco Zeffirelli sah die Fotos. Jener Zeffirelli, der mit „Romeo und Julia“ berühmt wurde und kürzlich den Film „Unendliche Liebe“ abgedreht hat - mit Brooke Shields in der Hauptrolle.

Nach dem Zeffirelli-Film „Brother Sun, Sister Moon“ hat



Judi Bowker

sie bisher in „East of the Elephant Rock“ gespielt, und nun kommt der große Durchbruch mit „Titanen“. Judi hat keine klassische Ausbildung als Schauspielerin, aber nach Angaben von Kollegen und Filmemachern ein natürliches Talent. Noch hält die Mutter ihre Hand über alle privaten und beruflichen Pläne der vielversprechenden Tochter. „Aber später“, sagt diese, „will ich ganz sicher nach Hollywood gehen. Denn dort gibt es halt doch mehr Möglichkeiten als in England“.

Schwierig wird für sie ein Hollywood-Start nicht werden. Ihre Darstellung der „Andromeda“ in „Kampf der Titanen“ ließ Hollywoods Produzenten aufhorchen: Judi Bowker erhielt zahlreiche Angebote, die sie zu dem damaligen Zeitpunkt jedoch alle zurückwies. ●



Ursula Andress als Aphrodite in „Kampf der Titanen“

Für mich ist die Liebe das Wichtigste im Leben. Ein Leben ohne Liebe ist kein Leben. Nur wenn ich Zeit neben der Liebe übrig habe, gehe ich arbeiten.“

„Ich war damals gerade in Brasilien, als mich meine Agentin anrief. Sie sagte mir, daß in England ein großartiger Film gedreht würde - „Kampf der Titanen“ - und daß Laurence Olivier und Maggie Smith mit dabei wären. Da konnte ich einfach nicht nein sagen. Mit Olivier zu arbeiten, das ist etwas, wovon man nur träumen kann - er ist eine lebende Legende. Aber er war großartig zu mir und zu allen anderen. Jeden Tag war er um 7.30 Uhr bei den Dreharbeiten, wie alle anderen auch, und er blieb bis zum Schluß. Keine Extrawurst. Er ist ein außerordentlicher Mann, nie verliert er seinen Sinn für Humor, und ständig erzählt er amüsante kleine Geschichten. Ich fühle mich geehrt, mit ihm gespielt zu haben.“

„Ein weiterer Grund, warum ich den Film machte, war - ich war zufällig nicht verliebt. Wenn ich nämlich wirklich verliebt bin, dann ist das für mich ein Ganztags-Job. Man kann schon Liebe und Arbeit verbinden, aber in der Filmbranche ist dies sehr schwierig, weil man emotional so viel bringen muß. Deshalb ziehe ich es vor, im Zweifelsfalle meine Arbeit gegenüber der Liebe hintanzustellen. Ich habe Glück, daß mir das möglich ist - die meisten Menschen können dies einfach aus finanziellen Gründen nicht.“

„Liebe ist das Wichtigste, was es auf dieser Welt gibt. Aber sie ist sehr schwer zu definieren. Man kann nicht immer verliebt sein, man muß auf den richtigen Augenblick warten. Und dieser ist für alle Menschen verschieden. Für mich ist die Liebe das Gefühl für eine andere Person, mit der ich meine Sehnsüchte, mein Vergnügen, all die schönen Dinge teilen kann. Das muß nicht bedeuten, daß man

Ursula Andress: Durch James Bond zum großen Ruhm

Weil sie gerade mal nicht verliebt war, übernahm sie eine Rolle in „Kampf der Titanen“. Sie spielte die Liebesgöttin Aphrodite und verliebte sich prompt. Monate nach dem Film wurde sie Mutter. Ursula Andress erzählt über sich und die Liebe:

ständig von einem Mann zum nächsten gehen muß ... Liebe überwältigt dich einfach, sie spült dich weg, dein Herz existiert kaum noch ...“

„Ich höre immer wieder, ich sei ein Sex-Symbol. Aber das sind nur Worte. Leute, die das über mich schreiben, kennen mich gar nicht, ich repräsentiere halt etwas für sie. Ich weiß noch nicht einmal, warum ich so genannt werde, vermutlich weil man jemand suchte, auf den das Etikett paßte, und ich war zufällig da. Ein paar Jahre lang ist man dann ein „Sex-Symbol“, aber im nächsten Jahr ist es wieder jemand anders. Das alles berührt mich gar nicht.“

„Ich wollte eigentlich nie Mutter werden. Aber Harry (Hamlin) änderte dies alles. Wir trafen uns während der Dreharbeiten zu „Kampf der Titanen“ (im Mai 1980). Wir beide wußten, daß dies eine Liebe war, die für immer dauern würde. Nach den Dreharbeiten fuhren Harry und ich zu meinem Haus in Italien und machten dann Ferien in Deauville, Frankreich.“

„Ich weiß, daß ich mit 43 schon reichlich alt bin, um erstmals Mutter zu werden. Aber ich bin so begeistert von allem, daß ich hoffe, noch Zeit für zwei weitere Kinder zu haben.“

„Ich weiß, ich habe den Ruf, eine „Männerfresserin“ zu sein.



Vor zwei Jahren drehte U. Andress den Film „Wilde Betten“



U. Andress und S. Connery

Aber dieser Ruf ist völlig falsch. Ich bin in Wahrheit eine treue Frau.“

„Was ich in zehn Jahren tun werde, weiß ich nicht. Ich will auch nicht dran denken. Die Zukunft ängstigt mich etwas. Denn ich bin ein Mensch, der in der Vergangenheit lebt und begeistert ist von der Gegenwart.“

„Ich weiß, ich habe viele meiner Rollen wegen meines Aussehens bekommen. Manchmal hat mein Aussehen mich geradezu gehindert, eine ernsthaftere Rolle zu spielen. Dazu kommt aber noch etwas anderes: Ich habe etwas Angst vor der Schauspielerei, denn ich habe eine Scheu, meine Persönlichkeit zu sehr zu zeigen. ●

Damit Sie den Film besser verstehen!

Andromeda

Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und der Kasiopeia. Wird von ihrem Vater an einen Uferfelsen geschmiedet und einem Ungeheuer preisgegeben, aber von Perseus befreit. Sie heiraten und werden Stammeltern der Perseiden. Später wird sie von Göttin Athena in die Sterne erhoben. Man spricht heute noch vom Andromeda-Nebel.

Athena

Athena, auch Athene oder Pallas Athene genannt, ist eine Tochter des Zeus: Weil er seine erste Frau Metis loswerden will, verschlingt er sie, worauf sich sein Kopf spaltet und die Jungfrau Athena in voller Kriegsrüstung herauspringt. Sie ist Göttin des ritterlichen Kampfes (deshalb auch Schutzengel von Perseus) und Patronin des Handwerks, der Weisheit, der Künste und Wissenschaften.

Danae

Mutter des Perseus. Sie ist Tochter des Königs Akrisios. Weil dem Akrisios der Tod von der Hand seines Enkels prophezeit wird, läßt er Danae in einen Turm einsperren, damit kein Mann an sie heran kommt. Dort aber wird sie von Zeus (der als Goldregen verwandelt kommt) geschwängert. Daraufhin wird sie samt Sohn in

einer Kiste auf dem Meer ausgesetzt und später jedoch gerettet.

Gorgo Medusa

Ob Medusa die einzige Gorgonin war, oder ob sie noch Schwestern hatte, darüber waren sich die Mythenschreiber nicht einig. Homer



Andromeda

schreibt nur von der Gorgo, während Hesiod von drei Schwestern spricht, von denen eine, nämlich die Medusa, sterblich ist. Weil sie sich im Tempel der Athene mit Poseidon auf ein Techtelmechtel eingelassen hat, wird sie von Athene zu einer Schreckensfigur verwandelt.

Pegasus

Das göttliche, geflügelte Pferd, von Poseidon mit Medusa gezeugt. In neuzeitlicher Interpretation wurde Pegasus zum „Musen-Ross“, das einen Dichter nach dem inspi-

rierenden Kuß der Muse sozusagen himmelwärts trägt. So ist Pegasus heute noch das Wappentier der Schriftsteller (wie es die Ente für Journalisten ist). Drei amerikanische Meß-Satelliten wurden von der Weltraumbehörde NASA „Pegasus“ getauft.

Perseus

Seinem Großvater wird gewissagt, daß sein Enkel ihn einmal erschlagen würde. Deswegen werden seine Mutter Danae und er auf dem Meer ausgesetzt, aber er wird gerettet. Sein Leben ist Handlung des Films. Die meistzitierten Stellen der Mythologie nennen ihn als den Enthaupter der Meduse und als Ehemann der Andromeda. Er wird später König von Tiryns, von wo aus er Mykene und Mideia gründet. Die Prophezeiung sollte sich bewahrheiten.

Zeus

Er ist, was „Jupiter“ in der römischen und „Wotan“ in der germanischen Heldenmythologie ist: Der oberste Herrscher der Götter. Er wohnt auf dem wolkenbedeckten Gipfel des Olymp. Nachdem er seine erste Frau Metis verschlungen hatte, heiratete er Hera, was ihn aber keineswegs daran hinderte, allerlei Fabelwesen mit irdischen Damen in die Welt zu setzen. Oft trat er dabei in Verkleidung auf - so als Goldregen bei Perseus Mutter.

Abonnieren Sie die cinema-Programme!

26 Hefte erscheinen im Jahr. Sie sollten keine Ausgabe versäumen, damit Sie immer optimal informiert sind und sich eine eigene Filmothek anlegen können. Abonnieren Sie die cinema-Programmheft-Reihe. Überweisen Sie 26 Mark (für 26 Ausgaben) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages

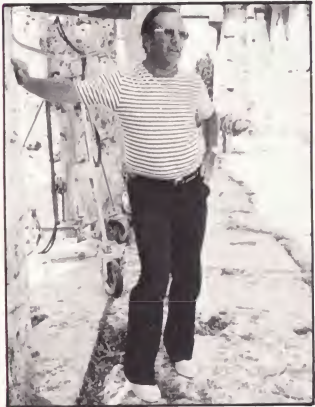


So können Sie alte cinema-Programme nachbestellen:

Überweisen Sie 1 Mark pro Heft (zzgl. DM 0,60 für Porto) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages. Geben Sie bitte deutlich auf dem Zahlkarten-Abschnitt Ihre Adresse und Ihre Heftwünsche an.

Wussten Sie eigentlich...

... daß Regisseur Desmond Davis bisher überwiegend hochkarätige Dokumentationen und Shakespeare-Bühnenstücke gefilmt hatte und deshalb mit dem Ensemble englischer Star-Schauspieler gut vertraut ist?



Desmond Davis

... daß Produzent Charles H. Schneer schon während des Zweiten Weltkriegs mit Ray Harryhausen zusammengetroffen

ist und seitdem auf Fantasie-Filme spezialisiert ist? Unter seinen Filmen sind „The Executioner“ und zwei „Sindbad“-Filme.



... daß nach Abschluß der Dreharbeiten die eigentliche Arbeit erst begann? Die sogenannte „Post-Production“ (Schnitt, Trickszenen, etc.) dauerten noch sage und schreibe 18 Monate.



... daß cinema, Europas größte Filmzeitschrift, einen Sonderband über den gegenwärtigen Fantasie-Trend herausbringt, in dem auch „Der Kampf der Titanen“ enthalten ist?



... daß Bubo, die Eule, über ein Funkgerät ferngesteuert wurde, wenn sie mit Perseus zusammen zu sehen ist, und gezeichnet ist, sobald sie sich allein bewegte?



Ferngesteuert: Eule Bubo



**Das nächste
cinema-Programmheft
kommt am 26.6.81:
Ritter auf heißen Öfen**

Auch im
Abonnement
erhältlich

... knusprig,
knackig,
eisgeladen.

Jonny



Gute Laune mit HB

**Einsteigen,
miterleben, gewinnen!**

Hätten Sie Lust, den in dieser Anzeige abgebildeten HB-Suzuki mit Anhänger und Surfbrett mal selbst zu fahren? HB gibt Ihnen eine doppelte Gewinnchance, in dieses Off-road-Surf-Erlebnis einzusteigen: 1. verlost HB 3 dieser HB-Suzuki-Gespanne als Hauptgewinn und 10 Surfbretter, 100 Surftaschen und 1000 HB-Sturmfeuerzeuge. 2. werden 3 mal 3 komplette HB-Super-Suzukis auf eine Ende ausgelost. So können Sie gewinnen:

2 verschiedene Kennzeichen unserer HB-Gute-Laune-Service, Postkarte schreiben und an HB-Lüdenscheid 100, senden.

Postfach 3030, 5880 Lüdenscheid 100, 15.9.1981

Bitte Alter angeben. Einsenden Sie in Illustrierten (eines in dieser Anzeige), auf Plakaten, im Tabakhandel und auf den HB-Suzukis, die ab Mai

überall in Deutschland unterwegs sind. Teilnahmeberechtigt: alle Personen über 18, ausgenommen Angehörige der Herstellerfirma. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)